UNSERE GEMEINDE

Evangelische Mennoniten-Gemeinde Bern (Alttäufer)

www.mennoniten-bern.ch

NR. 195 Sommerausgabe 2023

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Spezielle Anlässe	4
Infos aus dem Leitungskreis	5
Näher kommen	7
Für das Klima hoffen, heisst handeln	8
Die Mennoniten-Gemeinde Bern trägt zu kommentierter Bibelausgabe bei	9
Salem, die aufgestellte Gastgeberin dienstags im Träffer	10
12 Fragen an Léa	11
Unsere Patenkinder	14
MCC - YAMEN	16
Jahrbuch erscheint in neuem Kleid	17

Bildthema

Impressionen aus dem Gemeindealltag.

Titelbild

Ein Wildbienenhotel passt zum Artikel für das Klima hoffen, heisst handeln. Dazu ist es mehr als Zeit dafür. Sonst bleibt wirklich nur noch hoffen. Dies bekommen auch die kleinen Lebewesen zu spüren. Andererseits sind sie Sinnbild für das Editorial. Kühe und Bären oder Wildbienen und Vögel und am Schluss der Mensch.

Editorial

Der messianische Tierfrieden

«Wie hältst du es eigentlich mit dem messianischen Tierfrieden aus Jesaja 11?»
Diese unvermittelte Frage brachte mich ins Grübeln...

Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben.
Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinanderliegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.
Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. (Jesaja 11, 6-8)

So malte der Prophet Jesaja das Bild für das kommende Reich Gottes. Dies vor dem Hintergrund, dass Juda gerade von der Supermacht der Assyrer radikal zerstört worden ist – da brauchte es starke Bilder, um der Verzweiflung zu entgehen.

Die grosse Vision von der harmonisch zusammenlebenden Schöpfung, ist hoffnungsvolle Zukunftsmusik und entspricht Gottes Willen, so lehrt es uns Jesaja. Den Lämmern, den Kühen und auch den kleinen Kindern, alle dem Töten und Fressen ausgeliefert, sollen die paradiesischen Lebensmöglichkeiten zurückgegeben werden.

Als aufgeklärte Menschen tendieren wir wohl eher zu der Aussage, dass dies nur eine Metapher sei, der Löwe könne schon aus Gründen seines Verdauungstraktes kein Gras und kein Stroh fressen – und damit wäre die Geschichte geklärt.

Aber können wir, die wir uns Christen nennen, wirklich einfach so wegschieben, was uns als nicht rational erscheint? Das angestrebte Leben im Schalom, ein Leben in Unversehrtheit und Heil, wird allen zugesagt.

Was also bedeutet dieses Bild für uns? Mal sind für uns Tiere Schlachttiere, mal Sportgeräte, Ausstellungsobjekte, Arbeitsgeräte, Produktionseinheiten und mal niedliche Haustiere - auf jeden Fall immer Nutz-Tiere. Wir bestimmen wo, wie, wofür und wie lange sie zu leben haben, übergehen ihr Recht auf körperliche Unversehrtheit und schnipseln und designen sie nach unseren Bedürfnissen, egal wie es ihnen dabei geht.

Das sind menschengemachte Spielregeln, die der göttlichen Ordnung diametral entgegenlaufen. Beim vertieften Nachdenken finde ich es doch etwas absurd, an eine göttliche Ordnung zu glauben, aber dann die Grundvorstellung abzulehnen, dass er die Verhältnisse in der Natur auf den Kopf stellen kann.

Ja, wie halte ich es mit dem messianischen Frieden? Mein Grübeln lässt mich hoffnungsvoll und zuversichtlich werden. Da gibt es immer mehr Menschen, die auf tierische Produkte verzichten, Hafermilch trinken, Fleischalternativen auf den Grill legen und sogar ihre Stubentiger vegetarisch ernähren. Und wie Tierärzte attestieren, ist mit ihrer Gesundheit alles in Ordnung - vielleicht ist der erste vegane Löwe gar nicht mehr so fern...

Diese Gedanken lassen mich offen werden für Neues, schliesslich hat Gott keine anderen Hände als unsere.

Dorothea Loosli

Spezielle Anlässe

Sonntag, 23. Juli 2023 Waldgottesdienst in Wahlendorf

Wir versammeln uns um 11 Uhr beim Burger Waldhaus bei Wahlendorf. Nach dem Gottesdienst selbstmitgebrachtes Picknick. Wenn es die Bedingungen (Waldbrandgefahr) erlauben, steht eine Grillstelle zum Bräteln zur Verfügung. Versand Flyer mit Infoblatt.

Sonntag, 30. Juli 2023 KMS Gottesdienst beim Geisskirchli

Jedes Jahr lädt die Konferenz der Mennoniten der Schweiz zu einem Gottesdienst an einer der historischen Versammlungsstätten im Jura ein. Dieses ist eine Versammlung bei Geisskirchli oberhalb der Pichoux-Schlucht bei Petit-Va vorgesehen.

20. / 21. August 2023: Gemeindewochenende auf dem Bienenberg

«Näher kommen»! Mit diesem Thema laden wir zum diesjährigen Gemeindewochenende auf dem Bienenberg ein. Einander näher kommen, Gott näher kommen. Glaubensgemeinschaft und Gottesbilder sind miteinander verflochten. Wir denken über unsere Bilder des Glaubens nach, hinterfragen und diskutieren. Liliane Zürcher und Christa Gerber bereiten das Programm vor.

Freitag, 1. September 2023: Schöpfungsfeier

AKiB, RefBeJuSo, OEKU und viele weitere laden zum Beginn der Schöpfungszeit zu einer Schöpfungsfeier in die Nydeggkirche ein. Wir feiern unter dem Thema «Für das Klima hoffen, heisst Handeln». Mit Prof. Thomas Stocker, Klimaforscher an der Uni Bern und diversen Vertreter:innen von Kirchen und Politik. Die Schöpfungsfeier in Bern findet dieses Jahr mit kantonaler und auch schweizweiter Ausstrahlung statt. Die Schöpfungszeit wird ursprünglich vor allen in der orthodoxen Tradition gefeiert, es werden auch Vertreter aus der Orthodoxen Kirche beteiligt sein. Anschliessend an die Feier Apéro.
Ort: Nydeggkirche und Nydegghöfli.
Zeit: 18:30

Dienstag, 19. September: Ausflug 60 plus

Mit dem Treffen 60 plus besuchen wir dieses Jahr das Hofgut Birseck von Erich und Helene Rediger in Arlesheim. Der Arlesheimer Dom und die Ermitage sind weitere lohnenswerte Ziele, die in der Nähe liegen.

21. / 22. Oktober: Frauenwochenende auf dem Bienenberg

Das diesjährige Frauenwochenende findet unter dem Thema «Wer teilt, hat mehr» statt. Organisiert wird es von einer Gruppe von Frauen aus der Evangelischen Mennonitengemeinde Schänzli. «Wir teilen unsere Lebendigkeit in Gedanken- und Spaziergängen, mit Liedern, beim Zuhören und Erzählen, in der Stille, bei Spiel, Speis und Trank».

Sonntag, 29.Oktober: Erntedankgottesdienst

Die Evangelische Mennoniten-Gemeinde Bern feiert jeweils am Dank-, Buss- und Bettag im September ein Erntedankfest. Dieses Jahr wird dieses Fest auf den letzten Sonntag im Oktober verschoben, der Gottesdienst am Bettag entfällt. Nach dem Gottesdienst laden wir ein zu einem «Kanadischen» Buffet: Wer möchte und kann, bringt etwas mit, eine Vorspeise, einen Salat, Käseplatte, Dessert etc. Alles wird zu einem Buffet zusammengestellt, und so teilen wir unsere Gaben und unseren Dank.

Samstag, 4. November: KMS Delegiertenversammlung

Die DV der KMS findet diesen Herbst auf dem Moron statt.

Samstag, 11. November: Nacht der Religionen

«Glücksmomente. Von Menschen und Religionen» Unter diesem Thema lädt das Haus der Religionen und die AKiB zu einer weiteren Nacht der Religionen ein. Sie findet in Zusammenarbeit mit insieme statt, einer Organisation, die sich mit und für Menschen mit einer geistigen Behinderung engagiert. Auch unsere Gemeinde ist mit einem Programmteil beteiligt, im Tandem mit der Gemeinschaft der Bahá'í.

Sonntag, 10. Dezember: Tag der Menschenrechte

AKiB, Amnesty International und ACAT laden am Tag der Menschenrechte zu einer Gottesdienstfeier ein. Sie findet am frühen Abend statt, Ort ist noch nicht bekannt.

Sonntag, 28. Januar 2024: Ökumenischer Gottesdienst im Berner Münster

Zur Gebetswoche für die Einheit der Christen laden die Berner Altstadt Gemeinden ein zu einem ökumenischen Gottesdienst mit Abendmahl. Im Träffer findet kein Gottesdienst statt.

Infos aus dem Vorstand

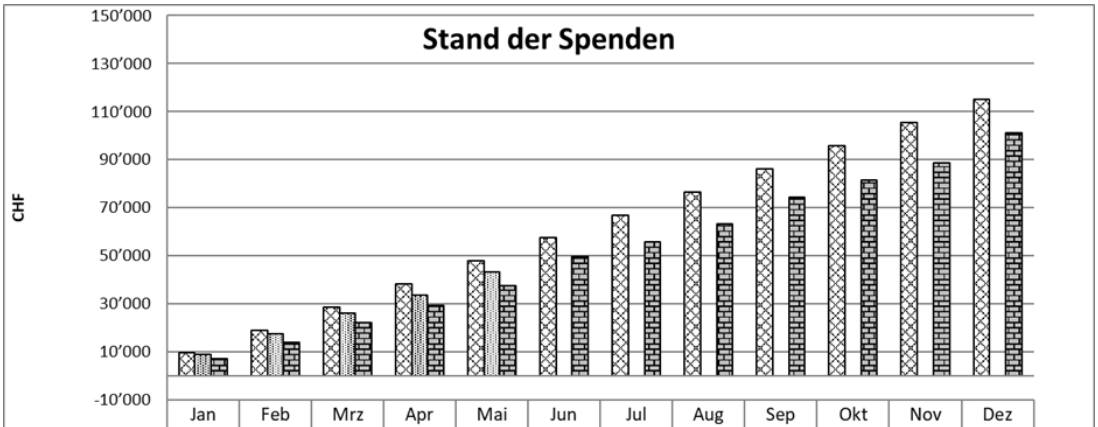
Retraite

Am 25.Mai haben wir uns im Treffer zur Retraite getroffen. Anwesend waren der Vorstand und die Diakonie; wir waren fast vollständig und haben einen ausserordentlich spannenden, anregenden und guten Abend verbracht. Wir haben uns über das Buch von Nevid Kermani, «JEDER SOLL VON DA, WO ER IST, EINEN SCHRITT NÄHER KOMMEN» ausgetauscht. Wir haben uns über Suren aus dem Koran unterhalten und darüber, was der Islam mit dem Christentum und unserer Bibel verbindet. Da gab und gibt es erstaunlich viele Gemeinsamkeiten. Wir freuen uns auf das Gemeindewochenende, um mit euch allen nachzudenken, **unsere Gottesbilder zu hinterfragen** und zu diskutieren!

Liliane & Christa

Spendenbarometer

Die Spenden entwickeln sich im Vergleich zum Vorjahr erfreulich. Das budgetierte Ziel ist jedoch hoch, da dieses für dieses Jahr den benötigten Ausgaben angepasst wurde.



	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Budget 2023	9583	19166	28749	38332	47915	57498	67081	76664	86247	95830	105413	114996
Stand 2023	9129	17687	26048	33630	43292							
Spenden 2022	7310	14165	22133	29335	37596	49814	55843	63334	74529	81393	88544	101354

Näher kommen

Zum Thema des Gemeindewochenendes vom 19./20. August

(JuB) «Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen» Mit diesem Zitat beschreibt Navid Kermani den Glaubensweg im Fragen nach Gott. Es stammt aus einer Erzählung aus dem Sufismus, einer Bewegung im Islam. Als ein berühmter Mystiker des elften Jahrhunderts nach Tus kam, strömten so viele Menschen zusammen, dass in der Moschee kein Platz mehr blieb. Der Platzanweiser rief verzweifelt: «Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen.» Daraufhin schloss der Mystiker die Versammlung. Der Platzanweiser hatte schon alles gesagt, was es zu sagen gab.
Navid Kermani versucht seiner Tochter, den Islam näher zu bringen, einem jungen Mädchen, das im säkularen Deutschland zuhause ist und grundsätzlich mit all den religiösen Begriffen und Ritualen nicht viel anfangen kann. Von verschiedensten Seiten nähert er sich immer wieder der Frage nach Gott, denkt über Sprache und Poesie, über Physik, Zeit und Unendlichkeit nach. So geht es in diesem Buch nicht nur um den Islam, sondern vielmehr um die vielen Dimensionen, mit denen Glauben und Leben ganz allgemein zu tun haben.
Wir haben das Buch im Vorstand gelesen und darüber einen langen Abend lang gesprochen. Haben einander zugehört, wenn wir über unsere Gottesbilder sprachen, was wir vermittelt bekommen haben und was im Lauf des Lebens daraus geworden ist und immer noch wird. Die Texte von Kermani waren wie Sprungbretter, die uns Schwung gaben, diesen Fragen nach Gott mit unserem eigenen Leben nachzugehen.
Wir haben gemerkt, wie wichtig es ist, dass wir als Leitende in der Gemeinde miteinander über diese Fragen austauschen. Wichtig vor allem darum, weil wir uns so darin üben, das wahrzunehmen, was andere bewegt, was ihnen Kraft gibt, woran sie sich reiben, wonach sie suchen. Am Gemeindewochenende möchten wir mit der Gemeinde ein Stück weiter auf diesem Weg gehen. Dabei geht es nicht um einen Vergleich von Islam und christlichem Glauben, sondern um unseren Glauben, um die Beziehung zueinander, zu sich selbst, zur Welt und zu Gott – was auch immer wir mit diesem Wort erfassen.
Wie schon im letzten Jahr werden wir auch dieses Jahr viel Zeit miteinander und füreinander haben. Mit wenigen Impulsen, mit Singen und Spazieren und einem Gottesdienst wollen wir Zeit haben, miteinander zu teilen, was uns bewegt.

Für das Klima hoffen, heisst handeln

Zum Thema der Schöpfungsfeier vom 1. September 2023

(JuB) OEKU Kirchen für die Umwelt stellt die SchöpfungsZeit 2023 unter das Thema «Für das Klima hoffen, heisst handeln». Hoffnung gehört zu den drei grossen Grundbewegungen, die der Apostel Paulus in 1. Korinther 13 nennt: «Am Ende bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe aber ist die Grösste.» Dieses Wort reibt sich mit dem, was wir heute über die Entwicklung des Klimas wissen und befürchten. Was heisst Hoffnung in diesem Zusammenhang? Einfach so weitermachen wie bisher und hoffen, dass Gott schon irgendwie alles zurechtrücken wird? Ja, ich möchte schon glauben, dass Gottes schöpferische Kraft noch immer am Werk ist, auch über all die Bedrohungen hinaus, die wir heraufbeschworen haben mit einem unverantwortlichen Umgang mit dieser Erde. Aber wenn diese Hoffnung dazu verleitet, uns zu vertrösten, dass wir – nicht ganz bei Trost – unsere zerstörenden Lebensweisen unverändert fortführen, dann hängt diese Hoffnung schief. Auch darum, weil wir ja Teil dieser Schöpfung sind. Und weil wir Teil dieser Schöpfung sind, bedeutet unsere Hoffnung, dass wir damit rechnen, dass Gottes Schöpferkraft auch in und durch uns in dieser Welt wirkt. Gerade die Hoffnung, die auf Christus beruht, kann nicht untätig abwarten oder im Widerspruch zu ihr leben. Sie ist untrennbar verbunden mit der Liebe, ja - letztlich der Liebe untergeordnet. Liebe ist das Wissen um eine tiefe Verbundenheit, und dass wir diese Verbundenheit bejahen und annehmen. Das meint auch die Liebe zu all dem, mit dem wir durch unser Leben verbunden sind.

Diese Hoffnung aber ist gefährdet. Klimaangst macht sich breit und sie ist nicht unbegründet. Manche haben resigniert und denken, dass wie Prozesse der Erderwärmung mit all ihren Folgen nicht mehr gewendet werden können. Ich glaube, wir sind gerufen, den Weg dazwischen zu suchen. Den Weg zwischen vertröstender Hoffnung, die sich zum Nichtstun verführen lässt, und die hoffnungslose Resignation, die Handeln für sinnlos hält. Das diesjährige Thema zur Schöpfungszeit verbindet Hoffnung und Handeln.

Ich halte diese Verbindung einen wichtigen Wegweiser auf der Suche nach diesem Weg dazwischen. Handeln, etwas konkret anpacken, auch im Kleinen, ist Ausdruck der Hoffnung, dass es noch nicht zu spät ist. Und es generiert auch Hoffnung, weil so Zeichen sichtbar werden, dass wir doch lernfähig sind und die Bahn verlassen, auf der wir auf eine unabsehbare Katastrophe zusteuern.

Die Schöpfungsfeier vom 1. September in der Nydeggkirche ist nur ein Moment in dieser Schöpfungszeit. Es ist für mich ermutigend, dass diese Feier und mit ihr die Schöpfungszeit an Gewicht gewinnen. Symbolisch kommen da Politiker:innen, Kirchenleitende und Wissenschaftler:innen zusammen, und wir sind zu einem Moment der Feier eingeladen, in dem wir all diesen verschiedenen Aspekten gegenwärtig sind und sie nicht voneinander trennen. Ein Schritt auf dem Weg, auf dem unser Hoffen und unser Handeln zueinander finden und sich gegenseitig inspirieren lassen.

Die Mennoniten-Gemeinde Bern trägt zu kommentierter Bibelausgabe bei

(JuB) Menno Media, der Verlag der Mennonite Church USA, wird 2025 zu 500 Jahre Täuferbewegung eine kommentierte Bibel herausgeben. Gedacht war, dass 500 Gruppen drei Bibelpassagen miteinander diskutieren und aus dem Gespräch Kommentare zu den Abschnitten formulieren. Diese werden dann als Spaltenkommentar in der neuen Bibelausgabe abgedruckt. So soll ein Mosaik entstehen, das etwas von den Täufergemeinden als bibellesende Gemeinschaften abbildet.
Am Projekt haben sich nun über 600 Gruppen beteiligt, eine davon aus der Mennoniten-Gemeinde Bern. Die Gruppe von vier bis sechs Personen, vorwiegend Jugendliche, traf sich insgesamt viermal im April und Mai. Am ersten Abend sprachen wir über unser Verhältnis zur Bibel, wie wir sie lesen und welche Erinnerungen wir mit ihr verbinden, Texte, die uns besonders wichtig sind, und auch, was uns den Zugang zu diesen alten Texten manchmal schwierig macht. Als ersten Text lasen wir gemeinsam einige Kapitel aus den Klageliedern Jeremias. Der grosse Umfang war zunächst etwas einschüchternd, aber dann fanden wir den Weg in diese poetischen und ungewöhnlichen Lieder hinein. Hinter den Klageliedern steht das Trauma, dass die Stadt Jerusalem mit dem Tempel Gottes im Krieg von den Babyloniern erobert und zerstört wurde und Gott die Stadt nicht vor dieser Zerstörung bewahrte. Das Gespräch führte uns zu Fragen, wie Geschichte und Gottes Handeln zusammenhängen und wie unsere Erwartungen an Gott aussehen; wir diskutierten darüber, ob Gott immer im Recht ist, ob es bei uns auch Momente gibt, in denen wir Gott nicht nur unser Leid klagen, sondern mit Gott auch um seine Gerechtigkeit ringen.
Der zweite Text, das erste Kapitel aus dem Hebräerbrief, war ganz anders, obwohl auch mit vielen poetischen Elementen. Ein Lobpreis von Jesus Christus als Gottes Sohn, der weit höher als die Engel eingesetzt ist. Zur Struktur der Gespräche gehörte, dass wir jeweils auch die Frage diskutieren sollten, was Jesus wohl zu diesem Text gesagt hätte. Diese Frage war bei diesem Text besonders spannend. Wir kamen zu sehr unterschiedlichen Antworten und zu Diskussionen darüber, wie wohl Jesus selbst über sich gedacht hatte, wie er sich seiner selbst bewusst war.
Der dritte Text schliesslich war der kürzeste, sechs Verse aus Psalm 119, diesem langen Lobpreis des Gesetzes, der Weisung Gottes. Das Gespräch drehte sich um die Frage, wie die Gebote Gottes und die Liebe Gottes zusammenhängen. Wir entdeckten neue Facetten, wie man «Gesetz» oder «Gebot» auch noch verstehen kann, kamen aber auch zum Schluss, dass die Aussagen des Psalmbeters für uns nicht in allem nachvollziehbar sind. Doch auch das half uns darüber klar zu werden, was uns in der Beziehung zu Gott wichtig und zentral ist.
Insgesamt war es eine spannende Reise, nicht nur durch diese Texte mit der Suche nach dem Reden Gottes, sondern auch durch unsere Lebenserfahrungen und Gottesbeziehungen. Die Kommentare wurden bei Menno Media eingereicht, wir sind gespannt, was daraus in die täuferische Bibelausgabe eingehen wird. Und wir freuen uns darüber, dass wir ein Teil dieses grossen Projekts werden durften.

Salem, die aufgestellte Gastgeberin dienstags im Träffer

(MaW) Ich möchte Euch gerne Salem vorstellen. Als ich per SMS um telefonische Kontaktaufnahme bitte, bin ich ganz erstaunt, eine Frauenstimme zu hören. Ja, sie ist es, die jeweils am Dienstag seit bald einem Jahr für den Mittagstisch im Träffer kocht. Zwischen 9 und 21 Personen essen dann bei ihr. Eine Anmeldung ist erwünscht, wobei 1 bis 2 zusätzliche Personen auch mal ohne Voranmeldung (079 361 02 12) verköstigt werden.
Salem kocht sehr gerne. Vor allem traditionell aus ihrer Heimat Eritrea. Der Traum vom selbstgeführten kleinen Restaurant hat sie im Projekt Foodtruck zusammen mit ihrem Mann umgesetzt: in der Nähe des Lindenhofspitals gibt's dann was aus dem Wagen.
Ihr Mann stammt aus Äthiopien und arbeitet als Koch im «Schöngrün». Seit ihre Tochter vor 2 ½ Jahren zu ihnen kam, hat sie nicht mehr so viel Zeit für ihre zahlreichen Hobbies: Leichtathletik (Mitteldistanz 5 km bis Halbmarathon), Reiten inklusive Mithilfe beim Unterricht, Musik machen (Klavier und Gitarre), Schwimmen und Reisen (erst die Schweiz, dann nach Erhalt des Schweizer Passes auch monateweise das Ausland).
Salem kam mit fast 16 Jahren zusammen mit ihren zwei jüngeren Geschwistern vor 20 Jahren in die Schweiz. Die Mutter hatte die Reise (mit vielen Autowechseln) organisiert. Dann kamen die drei in Genf an und ihre Herausforderung in der Schweiz begann. Die unbekannte Sprache, die traumatischen ersten 8 Monate in verschiedenen Zentren für Erwachsene (täglich heftiger Streit, oft mit Polizeibesuch), die Geschwister waren auf sich allein gestellt, bis Sie dann von ihrer Pflegemutter in der Wohngruppe Wolf in Niederwangen aufgenommen wurden.
Mit dem Ausweis F war der Schulbesuch möglich. Aber eine Ausbildung durfte es nicht sein. So machte sie dann die Schule zur Damenschneiderin.
Nach Erhalt des Passes mit 24 Jahren konnte sie ihre Wunschausbildung zur FaGe absolvieren. Sie arbeitete dann 10 Jahre in der Hauspflege Bern. Nebenbei machte sie noch die Ausbildung in Fusspflege.
Salem empfand sich positiv in der Schweiz aufgenommen. Schön, dass sie sich entwickeln konnte und uns so viel zurückgibt, beispielsweise mit einem typischen eritreischen Essen: angenehm pikant, zwei verschiedene Gemüse, Linsen oder Kichererbsen, eine Zubereitung von Rindsfleisch und Teff, das typische Fladenbrot aus Zwerghirse (glutenfrei 😊). En Guete!

12 Fragen an Léa

Ich bin Léa Zürcher. Ich tanze gerne, liebe Film und Theater. Und ich mag alles, was mit Wasser zu tun hat, in jedem Aggregatszustand; sei das Langlaufen, Aarebaden, Wellensurfen oder Wakeboarden. Ich würde von mir behaupten ich bin kommunikativ, empathisch und wissbegierig.
Ich habe ein paar sehr schweizerische Züge an mir (Korrektheit, Loyalität, Pünktlichkeit) und gleichzeitig nerven mich gewisse Dinge an der Schweiz im Moment unheimlich: Verschlossenheit gegenüber Neuem/Andersartigem, die Trägheit unseres Systems, das Wertkonservative Familienbild, das sich in unserer Rechtsprechung und Politik zeigt.

Die 12 Fragen:
1. In der Gemeinde engagiere ich mich...
Nicht (mehr) - zugegebenermassen. Das war eigentlich kein wirklich bewusster Entscheid. Ich bin ihr aber im Herzen und Kopf immer noch sehr verbunden, vor allem den Menschen :-)

2. An der Berner Gemeinde schätze ich...
Die Menschen! Mit ihrer Wärme, Offenheit und Unvoreingenommenheit. Und das Singgefühl!

3. Mit einer im Lotto gewonnenen Million würde ich…
«You have to think about the burdens of becoming rich», schrieb Seneca mal in einem Brief, habe ich kürzlich gelesen.
Ich bin garantiert ein Mensch, der sehr gern schöne Dinge hat und sich auch mal was gönnt...aber ich möchte mich davor hüten, dass Geld eine zu grosse Rolle spielt (ha! Das muss man sich natürlich erstmal leisten können, ich weiss).
Aber sich und seine Gedanken zu viel und oft darum drehen zu lassen, was man noch besitzen möchte oder was ich jetzt mit diesem Geld am besten anstellen soll, würde mir nicht gut tun.

Darum lautet meine Antwort: Erst mal wohl gar nichts...also möglichst so weiterleben wie bisher. Dann vielleicht etwas kleineres Spezielles, das ich sonst nicht tun würde...und den grösseren Rest an eine Organisation, von der ich glaube, dass sie viel Gutes tun kann. Aber nur schon da, wie trifft man diese Wahl...

4. Auf die Palme bringt mich...
Narzissmus. Und generell, wenn Leute sich so benehmen, als wären sie die/der Einzige auf dem Planeten. Sei das, wie breitbeinig man im Bus hinsitzt oder wie sehr man sich und seine Leistung in den Vordergrund stellt. Als wäre überhaupt etwas, was wirklich zählt auf dieser Welt alleine zu schaffen.

5. Vor l0 Jahren bin ich...
...gerade mit meinem Master in Kommunikation- und Medienwissenschaften fertiggeworden und träumte davon, mal im Ausland zu arbeiten. Ich glaube, wenn ich gewusst hätte, wie sich die nächsten zehn Jahre entwickeln, hätte ich sehr Freude gehabt :-)

6. In l0 Jahren werde ich...
...hoffentlich weiterhin primär das Gute auf der Welt und in den Menschen sehen und vielleicht wieder mal irgendwo im Ausland am Arbeiten/Leben?

7. Nie im Leben würde ich...
Eine Spinne als Haustier haben!

8. An einem unerwartet freien Abend mache ich...
...vielleicht etwas Sport und jemanden von meinen Lieben treffen. Idealerweise mit einem Apéritivo in der Hand und der Sonne im Gesicht.

9. Ein verborgenes Talent von mir ist…
Ich kann Mäuse mit blossen Händen fangen (und so vor Katzen retten).

10. Zwei Wahrheiten, eine Lüge. Was stimmt?

Behauptung 1)	Als Kind wollte ich einen Peugeot Cabriolet 206cc.
Behauptung 2)	Ich war letztes Jahr in Kyiv und habe Volodymyr Zelenskyj die Hand geschüttelt.
Behauptung 3)	Ich hätte so gerne einen Golden Retriever.

11. Frage von Brigitte aus der letzten Ausgabe:
Als ehemalige Sonntagsschülerin und auch Mitglied im Leiterteam und ich dich schon lange nicht mehr gesehen habe: Wie geht es Dir? Wo bist Du so unterwegs?
Mir geht es gut! Zum Glück kann ich das (wieder) sagen, nachdem ich vergangenen Winter mühsam lange krank war. Gesundheit hat also nochmals einen neuen Stellenwert erhalten. Ich habe das Glück, viele tolle Menschen in meinem Leben zu haben, Gion-Antieni, meine Familie (und Cousinen und Cousins!) und meine FreundInnen. Wir sind mit Mitte Dreissig in einem sehr spannenden Lebensabschnitt.
Unterwegs bin ich beruflich viel im Bundeshaus, wo als Mediensprecherin des EDA mein Büro ist und manchmal bin ich auch im Ausland, wenn ich den Departementsvorsteher auf Reisen begleite - etwas, was ich unheimlich spannend finde.

12. Wer soll als nächstes diese Fragen beantworten und was wolltest du schon lange von ihr/ihm wissen?
Vreni Wittwer: Mich würde interessieren, wie es Dir geht und wie Du auf die heutige Gesellschaft schaust? Bist Du hoffnungsvoll für kommende Generationen oder machst Du Dir über etwa bestimmtes Sorgen?

Nachhaltigkeit

Unsere Patenkinder

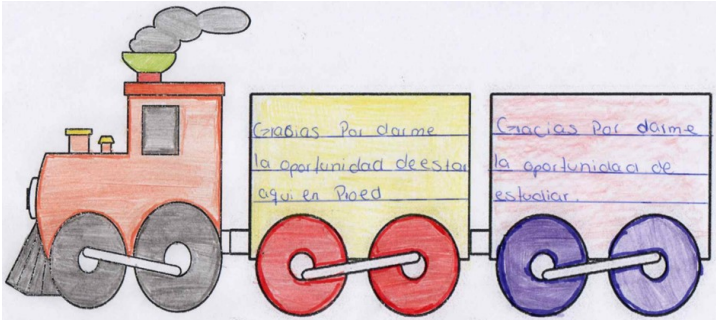
Liebe Pateneltern!
Wir möchten euch mit diesem Brief etwas über unsere Erfahrungen des vergangenen Jahres und über euere Patenkinder berichten. Nach zwei Jahren Pandemie war 2022 das erste Jahr, wo wieder alles relativ normal verlief. Der Unterricht in der PROED Schule wurde wieder vollständig im Klassenraum abgehalten und auch die Kinder der Tagesstätte konnten wieder alle für den ganzen Tag zu uns kommen.
Die Pandemie hat nicht nur Negatives mit sich gebracht. Während der Pandemie hat man angefangen, die Technologie mehr zu nutzen und einiges kann man auch weiterhin anwenden. Zum Beispiel hat man über WhatsApp leichter Kontakt mit den Eltern. Man hat mehr audiovisuelles Hilfsmaterial für den Unterricht entwickelt. Viele der Schüler haben gelernt, die Technologie zu nutzen, um selbst etwas über verschiedene Themen nachzuforschen. Es bleiben jedoch keine Zweifel, dass im Großen und Ganzen der Präsenzunterricht bessere Resultate erzielt als der virtuelle.

Monika Reimer & Janet Martens - Patenschaftsprogramm

Facundo Maximiliano Arrúa Villamayor

Name: Facundo Maximiliano Arrúa Villamayor
Geburtsdatum: 04. Juli 2009
Patenschaftsnummer: 776-E
Klasse: 8.
Mutter: María José Villamayor (1986)
Vater: Miguel Angel Arrúa (1982)
Geschwister: Milagros (2002), Dilán (2011)

Facundo ist ein fröhlicher und energievoller Junge. Er ist sehr kontaktfreudig und versteht sich gut mit seinen Klassenkameraden. Im Unterricht macht er aktiv mit und er ist ordentlich und verantwortungsvoll. Auch arbeitet er sehr gut mit anderen zusammen. Facundo ist praktisch begabt und so interessieren ihn besonders die Fächer Kunst und Sport. Er geht außerhalb von PROED auch noch zu einer Fußballschule, was ihm viel Spaß bereitet.
Die zwei Jahre der Pandemie haben Facundos Lernprozess nicht sichtbar beeinträchtigt. Er ist ein guter Schüler, der sich bemüht und gerne lernt. Er konnte das letzte Jahr gut abschließen und ist nun in der 8. Klasse.
Danke, liebe Paten, für eure großzügige Unterstützung und eure Gebete für Facundo.
Gott vergelte es euch!



Zwei Dinge, für die Jazmín Sosa dankbar ist.

Jazmín de los Ángeles Benitez Sosa

Name: Jazmín de los Ángeles Benitez Sosa
Geburtstag: 20. Februar 2009
Patenschaftsnummer: 155-A
Klasse: 8.
Geschwister: Maximiliano (2012)

Jazmín ist eher introvertiert. Sie ist ein ernstes, aber aufgewecktes Mädchen, das auch manchmal gerne das Sagen hat. Sie arbeitet stark daran, selbstsicherer zu werden und im letzten Jahr hat sie auch schon viele Fortschritte darin gemacht. Jazmín sucht Möglichkeiten, ihren Mitschülern zu helfen und glaubt schon mehr daran, dass sie ein fähiges Mädchen ist. Am liebsten mag sie das Fach Handarbeit. Die zwei Jahre der Pandemie hatten Jazmíns Lernprozess etwas beeinträchtigt. Obwohl sie viel Unterstützung vom Kinderheim erhalten hatte, fiel es ihr schwer den Unterrichtsstoff zu verstehen. Jedoch hatte sie keine Schwierigkeiten damit, erneut in den Präsenzunterricht zu kommen. Im letzten Jahr hat sie viele Fortschritte gemacht, doch sie musste trotzdem Nachexamen schreiben. Diese hat sie bestanden, konnte somit die 7. Klasse abschließen und macht nun die 8. Klasse in der PROED Schule. Danke, liebe Paten, für eure großzügige Unterstützung und eure Gebete für Jazmín. Gott vergelte es euch!

Paula Emilia Paredes Espinola

Name: Paula Emilia Paredes Espinola
Geburtsdatum: 29. April 2016
Patenschaftsnummer: 1239-E
Klasse: 1.
Mutter: Liz Espinola (1985)
Vater: Emiliano Paredes (1966)
Geschwister: Facundo (2014), Mauricio (2006)

Paula ist ein ruhiges, etwas schüchternes Mädchen. Sie passt sich eher den anderen an, als dass sie auf ihrer Meinung bestehen bleibt. Sie versteht sich gut mit ihren Klassenkameraden und so hat sie sich auch ganz schnell an den Präsenzunterricht gewöhnt. Paula bemüht sich, im Unterricht mitzumachen und sie ist eine verantwortungsvolle und ordentliche Schülerin. Sie hat schon ihren vollen Namen zu schreiben gelernt und sie kennt die Zahlen und geometrischen Figuren. Paula ist sehr kreativ. Das zeigt sich besonders, wenn sie malt. Sie hat auch sonst keine Schwierigkeiten in den verschiedenen Fächern. Besonders Spass macht es Paula, mit ihren Mitschülern didaktische Spiele zu spielen. In diesem Jahr ist Paula schon in der 1. Klasse. Danke, liebe Paten, für eure großzügige Unterstützung und eure Gebete für Paula. Gott vergelte es euch!

Zwei Dinge, für die Paula Espinola dankbar ist.

Bibelspruch/Gebet

«Nein! Der HERR hat euch doch längst gesagt, was gut ist! Er fordert von euch Menschen nur eines: Haltet euch an das Recht, begegnet anderen mit Güte, und lebt in Ehrfurcht vor eurem Gott!» (Micha 6,8)

Kirchgemeindehaus Schosshalde
Schosshaldenstrasse 43, 3006 Bern

ÖV: Haltestelle Schosshalde
Bus Nr. 12 Richtung Zentrum Paul Klee
Bus Nr. 40 ab Papiermühle oder
Gümligen Bahnhof

Auto: A6, Ausfahrt Ostring
Laubeggstrasse bis Kreuzung
Schosshalden-/Laubeggstrasse

www.mennoniten-bern.ch
Postkonto: 30-26973-5